

24 CD-ROMS

Falter 40/96

Kunterbunte Silberscheiben

MULTIMEDIA Ein Überblick über das literarische und lexikalische CD-ROM-Angebot, das sich – genauer besehen – als analoger Wein in digitalen Schläuchen erweist. Vergleiche von zwei Autorenbiografien, zwei Klassiker-Editionen und drei Lexika. ANDREAS WEIGEL

Was die beschworene Konkurrenz von papierenen und digitalen Medien anlangt, werden Vor- und Nachteile der neuen und alten Medien durch den Vergleich jener Werke deutlich, die sowohl gedruckt als auch im Internet bzw. auf CD-ROM vorliegen. Das Buch verlangt keine technische Infrastruktur und verfügt dank der durch Jahrhunderte bewährten Lesefreundlichkeit über Stärken, die der CD-ROM fehlen. Der herkömmliche Leser kann ein Buch oder einen Bildband rasch durchblättern und gezielt bestimmte Seiten des Druckwerks aufschlagen.

Dagegen muß sich der High-Tech-Leser gedulden, bevor er sieht, ob das, was stückchenweise ans Licht kommt, ihn überhaupt interessiert. Der Surfer verliert durch diese vielen Kurz-Wartezeiten Geld und Geduld – Freizeit und Gebühren an Provider sowie Post bzw. Telekom. Dafür ermöglichen digitale bzw. digitalisierte Zeitungen mittels einfacher Abfrage das zügige Auffinden sämtlicher Artikel, die ein gewünschtes Wort oder einen gesuchten Namen enthalten bzw. sich einem bestimmten Thema widmen.

Beide Medien haben ihre spezifischen Stärken und Schwächen: Für die konzentrierte Lektüre auf der Couch oder das entspannte Schmökern im Bad eignet sich zweifellos Gedrucktes besser; bei der Recherche dagegen überwiegen die Vorteile der digitalen Variante. Wegen der begrenzten Zeitbudgets sind die neuen Medien zwar eine Konkurrenz für das Buch als Freizeitinstrument, aber keine Rivalen für das Buch als lesefreundliches Medium, das als solches so viele Vorteile besitzt, daß es nach Kino, Radio und Fernsehen auch die digitale Revolution überstehen wird.

Die Befürchtung, daß nach den ana-

logen Tonträgern nun auch alles Geschriebene digitalisiert wird, mag auf Gebrauchstexte wie Lexika, Kataloge und Verzeichnisse zutreffen, die auch sonst nicht (Seite für Seite) gelesen werden. Gelungene Multimediaanwendungen meiden eher das Vorbild Buch, indem sie gezielt Stärken und Schwächen des Computers beachten, wie dies jedes bessere Standard-Büroprogramm tut.

Arno Schmidt, digital

Verglichen mit CD-ROM-Musikmonografien, die durch Kombination von symphonischen Werken und synchron lesbarem Kommentar per se die Aura des Multimedialen besitzen,

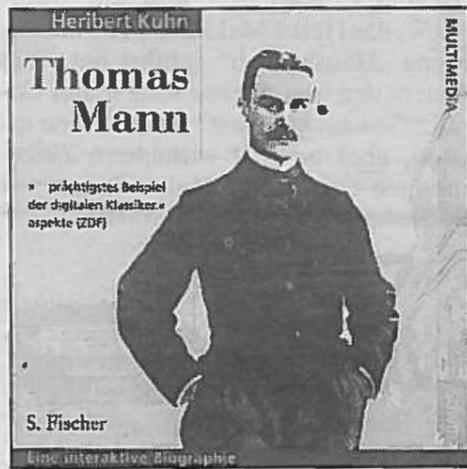


scheint Literatur für die multimediale Aufbereitung schlechter geeignet. Dies wird indes durch den beeindruckenden „HyperWake“ der Zürcher James-Joyce-Stiftung widerlegt, der eine Seite aus „Finnegans Wake“ mit zahlreichen Raffinessen multimedial aufbereitet hat.

Die bei Aisthesis verlegte „Multimedia-CD-ROM Arno Schmidt“ dokumentiert Leben, Werk und Wirkung

des bedeutenden Nachkriegsautors mit 600 Abbildungen, 130 Textdokumenten, 22-Ton-Einspielungen und drei Videosequenzen. Bleibenden Eindruck hinterläßt dabei Karl-Heinz Müthers Bibliografie, die durch Vorarbeiten früherer Schmidt-Bibliografen, die Hilfe vieler Schmidt-Fans sowie den Fleiß des Bibliografen das umfangreichste Verzeichnis aller Arbeiten von und über Arno Schmidt ist.

Leider unterstützt die Bibliografie die Möglichkeiten des digitalen Mediums nur unzureichend. So fehlt etwa die Möglichkeit, das Ergebnis einer Recherche als „Trefferliste“ auszudrucken, wodurch die Nachteile des Computers mit denen des Buches vereint wurden, anstatt beider Vorteile urbar zu machen. Die Herausgeber



betten den großen Einzelgänger durch zahlreiche Hinweise auf Vorbilder, Freunde und Gegner in die literarische Landschaft ein.

Ein biografischer Abriß schreitet mit Porträts, Zitaten aus dem Werk sowie Interviews mit Freunden und Bekannten wichtige Stationen von Schmidts Lebensweg ab. Gelegentlich laden Hyperlinks zu Abstechern zu parallelen Kapiteln, etwa der Werkbio-

grafie, ein. Diese enthält, chronologisch geordnet und durch bibliothekarische Angaben (Auflage, Ausstattung, Erscheinungsjahr, Seitenzahl, Verlag etc.) ergänzt, Abbildungen der Buchausgaben, ausgewählte Rezensionen sowie akustische Leseproben.

Schmidts späte Lebensverhältnisse werden mit einer kleinen Fotogalerie dokumentiert. Die restlichen Kapitel widmen sich der Wirkung, sei es auf ausgewählte bildende Künstler, die von Schmidt und seinem Werk sehr unterschiedlich inspiriert wurden, oder zeitgenössische Schriftsteller, die Schmidts Karriere mit Lob und Tadel kommentieren.

Karl-Heinz Müther u.a.: Multimedia-CD-ROM Arno Schmidt. Bibliografie und audiovisuelle Zeugnisse zu Leben, Werk und Wirkung. Bielefeld 1995 (Aisthesis). öS 2400,-

Thomas Mann, multimedial

Zeigt die optisch abwechslungsreich gestaltete Aisthesis-CD-ROM Schmidt als Menschen unter Menschen, so führt Systema Thomas Mann sehr isoliert vor, was dessen Bedeutung betonen soll. Diese Absicht wird auch durch die Fotografien der Mannschen Wohn- und Wirkungsstätten offenbar, deren Statuscharakter kraß mit der bitteren Armut und den schwierigen Existenzbedingungen Schmidts kontrastiert.

Heribert Kuhns digitale Thomas-Mann-Biografie, die vom Zürcher Thomas-Mann-Archiv unterstützt wurde, widmet sich hörbar Leben, Werk und Wert. Sie enthält erfreulich viele Abbildungen von Thomas Mann und den Seinen. Die CD-ROM bietet 2500 Seiten aus dem Gesamtwerk des „großen Thomas“, rund 700 Bildschirmseiten biografische Erläuterungen, mehr als 400 Fotos sowie Interviews mit und Berichte über Mann und sein Werk. Zwischen den einzelnen Textseiten, deren Lektüre am Monitor zu anstrengend ist, befinden sich viele sehenswerte Abbildungen und Fotografien, deretwegen man geduldig weiterblättert, wobei man ab und zu die eine oder andere Textseite anliest.

Stolz ist man bei Systema auf die Gestaltung der Oberfläche, deren zentrales Bedienelement eine horizontal am Bildschirm verschiebbare Panoramagrafik ist, die den Benutzer linear

CD-ROMS

Test Verschiedene kunterbunte Silberscheibchen mit viel Literatur und Wissen im kritischen Vergleich ANDREAS WEIGEL 24-26

Falter 40/96

über eine Zeitschiene durch eine imaginäre Landschaft führt, welche die markanten Abschnitte und Ereignisse im Leben Thomas Manns durch Bilder und Tafeln chronologisch repräsentiert. Viele dieser grafischen Objekte sind mit gesprochenen Kommentaren, Text- und Tondokumenten hinterlegt.

Die Herausgeber teilen die Ansicht, daß es „die faszinierendste Art, das Werk eines Autors zu erleben, ist, ihm selbst zuzuhören“. Demgemäß beeindruckt vor allem das umfangreiche Tonmaterial, welches auch der heikle Punkt der CD-ROM ist, da man sich den fünf Stunden dauernden hörens-werten Thomas-Mann-O-Ton nur mittels Computer anhören kann. Ohne den erstklassigen Tonteil könnte diese CD-ROM gewiß durch eine gedruckte Thomas-Mann-Monografie ersetzt werden.

Heribert Kuhn: *Thomas Mann – Rollende Sphären*. München 1995 (Systhema). 85 798,-

Goethe Goes Gimmick

Noch problematischer ist derzeit die gängige Adaption literarischer Werke, bleibt doch die Mehrzahl der Literatur-CD-ROMs mangels konsequenter Überlegungen, wie die Stärken des neuen Mediums zur Präsentation von Autoren und ihrer Werke genutzt werden könnten, verlorene Liebesmüh. Meist begnügen sie sich mit der üblichen Textwiedergabe, mit Kommentaren und Abbildungen. Damit entspricht die Edition der Buchform, hat allerdings den Nachteil der beschwerlicheren Lektüre am Bildschirm.

Der Vorteil reduziert sich darauf, bestimmte Textstellen, Zitate und Wörter suchen, deren Vorkommen zählen sowie die Möglichkeit, Text bzw. Teile davon in eine Textverarbeitung kopieren zu können. Dies spart dem Anwender die Mühe, den Text abzutippen. Letzteres leistet auch ein Flachbettscanner, der zwar rund das Vierfache der Deutsche-Klassiker-CD-ROM kostet, aber in der Folge den unbeschränkten Zugriff auf jeden gesetzten Text ermöglicht, während die CD-ROM auf die getroffene Textauswahl beschränkt bleibt.

Die chronologische Übersicht ermöglicht durch digitale Querverweise den schnellen Zugriff auf Autoren, Epochen und Werke. Die Kommentare zu den einzelnen Epochen (Barock, Aufklärung, Sturm und Drang, Klassik, Zwischen Klassik und Romantik, Romantik, Biedermeier, Vormärz, Realismus, Jahrhundertwende) ergeben vereint eine kleine Geschichte der deutschsprachigen Literatur. Die Galerie ist ein virtueller Gang, auf dessen einer Seite Autoren nach einem Mausklick von je einem Dutzend Kollegen beurteilt werden. Auf der gegenüberliegenden Seite befinden sich deren Werke, aus denen jeweils rund zwei Minuten lang vorgelesen wird. Dieser Gimmick wird sogleich als „interaktiver Museumsbesuch voller Überraschungen in Bild, Text und Ton“ gepriesen.

Obwohl es beeindruckt, rund 30 ausgewählte mehr oder weniger umfangreiche Werke aus vier Jahrhunderten von Grimmelshausen, Lessing,



Goethe, Schiller, Jean Paul, Hölderlin, E.T.A. Hoffmann, Eichendorff, Droste-Hülshoff, Heine, Hauff, Mörike, Freytag, Storm, Fontane, Keller, Meyer, Nietzsche und Morgenstern auf einer einzigen CD-ROM zu wissen, wird der Leser die Lektüre der gedruckten Klassiker jener am Monitor vorziehen, da diese nicht nur den Augen und der Haltung abträglich, sondern auch allzu unbequem ist.

Zu Recht warnt die Einleitung: „Achtung, diese Scheibe ersetzt kein Buch.“ – Stimmt, geschweige denn zwei gute Dutzend.

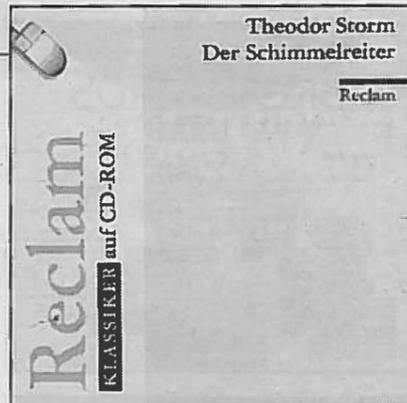
Die Deutschen Klassiker. München 1995 (X-Libris). 85 1098,-

Gelbe Hefte als CD-ROMs

Stolz erwähnt das Cover, daß die Bändchen der Universal-Bibliothek aus Schulen und Universitäten nicht wegzudenken sind und betont, daß für die klassischen Werke dieser ältesten Taschenbuchreihe die Qualität der Editionen kennzeichnend ist. Auch die bislang vorliegenden zehn CD-ROMs sind gut ediert und preiswert, wie man das auch von den gelben Heftchen gewohnt ist: Die Edition zeichnet sich durch eine vorbildlich gestaltete Oberfläche aus, deren klares, sachliches und übersichtliches Layout auf einen Blick die Gliederung der CD-ROM erkennen läßt.

Jedes Exemplar enthält neben dem kompletten Text des jeweiligen Werkes samt abrufbaren Wort- und Sacherklärungen sowie editorischen Notizen eine Inhaltsangabe, diverse Abbildungen, Literaturhinweise, Allgemeines zur jeweiligen Ausgabe, eine Zeittafel, ein Nachwort und Quellenangaben. Obwohl die Edition optisch ansprechend gestaltet und auch sonst sehr gelungen ist, bleibt zu beanstanden, daß der meist hastige, ausdruckslos monotone Vortrag der einzelnen Werke eine einschläfernde Wirkung ausübt.

Wiederum versagt die Suchfunktion, welche so überarbeitet gehört, daß sie künftig auch getrennte Wörter findet. So wurde der Satz „Es ist doch



nicht halb wahr, was der Magister sagt“ – der geeignet ist, heimische Autoritäten zu untergraben – nicht gefunden, weil „Magister“ durch eine Zeilenschaltung getrennt wurde, weshalb das Programm die Wörter „Ma“ und „gister“ liest. Beide Verlage haben bei der Auswahl für ihre CD-ROMs aus Kostengründen freie Werke genutzt, weshalb es zahlreiche Überschneidungen gibt, was den direkten Vergleich der Aufbereitung und der Zusatzinformation ermöglicht.

Reclam besitzt die Souveränität ei-

CD-ROMS 25

ner langen Editionserfahrung, die etwa durch das Detail belegt wird, daß der Leser, anders als bei den „Deutschen Klassikern“, erfährt, daß der Werktitel „Die Judenbuche“ nicht von Droste-Hülshoff, sondern von jener Zeitungsredaktion stammt, welche die Erzählung erstveröffentlicht hat. Bei Reclam werden Prosatexte vollständig und Dramen meist stark gekürzt vorgelesen, dagegen begnügen sich die „Deutschen Klassiker“ mit zweiminütigen Leseproben.

Ist bei den „Deutschen Klassikern“ das Repertoire fix vorgegeben, erlauben die einzelnen, äußerst preiswerten Reclam-Titel den stückweisen Aufbau einer individuellen „Klassiker-CD-ROM-Bibliothek“, wodurch Reclam seinem Programm von 1867 treu geblieben ist: „Da die Bände einzeln käuflich sind, ist Jedermann in den Stand gesetzt, sich eine Bibliothek nach eigenem Geschmack und Bedürfnis zusammen zu stellen, ohne genötigt zu sein, neben den gewünschten auch von ihm vollkommen gleichgiltige Werke mit in den Kauf nehmen zu müssen.“

Reclams Klassiker auf CD-ROM. Stuttgart 1995ff. (Reclam). Je 85 116,-
Bislang erschienen: Droste-Hülshoffs „Judenbuche“, Eichendorffs „Taugenichts“, Goethes „Faust I“ und „Werther“, Kafkas „Verwandlung“, Kleists „Zerbrochener Krug“, Lessings „Nathan“, Schillers „Tell“, Storms „Schimmelreiter“ und Wedekinds „Frühlings Erwachen“. Anlässlich der Frankfurter Buchmesse werden dieser Tage Fontanes „Irrungen Wirungen“, Goethes „Iphigenie“, Hoffmanns „Fräulein von Scuderie“, Kellers „Kleider machen Leute“ und Schillers „Kabale und Liebe“ folgen.

Fortsetzung nächste Seite

CD-ROMS

Test Verschiedene kunterbunte Silberscheibchen mit viel Literatur und Wissen im kritischen Vergleich ANDREAS WEIGEL 24-26

Falter

BÜCHERHERBST 96

MIT MEHR ALS

100

BUCH- &
CD-ROM
REZENSIONEN

Stadtzeitung Wien. Mit Programm.

Erscheinungsort: Wien, P.b.b.
Verlagspostamt: 1010 Wien, lfd. Nummer 773/1996

Beilage zu Nr. 40/96

26 CD-ROMS

Fortsetzung von Seite 25

Enzyklopädischer Hypertext

Wenn dieser Tage mit „Encarta 97“ die deutschsprachige Version dieser 7,5 Millionen Wörter umfassenden digitalen Enzyklopädie erscheint, wird ein neuer Standard für multimediale Nachschlagewerke gesetzt. Schließlich nimmt das Programm durch seine abertausend Hyperlinks eine Sonderstellung unter den multimedialen Lexika ein, da es auf dem Computer für diesen entwickelt worden ist. Bloß hatte es bislang den Nachteil, mit seinen rund 27.000 Artikeln und deren 120.000 Querverweisen nur auf englisch vorzuliegen.

Bei der Eindeutschung wurden nicht nur die Artikel übersetzt, adaptiert und erweitert, angelsächsische Themen reduziert und europäische Schwerpunkte gesetzt, sondern vereinzelt auch die nordamerikanische Prüderie abgelegt. „Encarta“ ist in neun übergeordnete Wissensgebiete (Bildende Kunst, Biologie und Medizin, Darstellende Künste und Musik, Geografie, Geschichte, Naturwissenschaft und Technik, Politik und Gesellschaft, Religion und Philosophie, Sprache und Literatur) gegliedert, die sich ihrerseits in insgesamt 91 Sachgebiete auffächern.

Wie überzeugend „Encarta“ die Hypertext-Möglichkeiten nutzt, wird evident, wenn man bei der Lektüre eines Artikels jedes beliebige Wort anklicken kann, worauf zum besseren Verständnis ein 50.000 Stichwörter umfassendes Bedeutungswörterbuch eingeblendet wird, welches das gewünschte Wort auf der Stelle erklärt.

Encarta 97 Enzyklopädie. Unterschleißheim 1996 (Microsoft). öS 1290,-

Vogelstimmen und Hymnen

Anders als „Encarta“ liefert „Lexirom“ unter zwei Stichworteinträgen Erklärungen für das Kürzel VPS. Lexirom beschränkt sich allerdings auf „Meyers Lexikon in drei Bänden“, Langenscheidts Taschenwörterbuch Englisch sowie drei Dudenbände („Die deutsche Rechtschreibung“, „Das Fremdwörterbuch“, „Die sinn-



und sachverwandten Wörter“), wobei der multimediale „Langenscheidt“ gegenüber der gedruckten Variante den hörbaren Vorteil hat, daß man 5000 Vokabeln in feminin englischer und maskulin amerikanischer Aussprache lauschen kann.

„Lexirom“ zeichnet sich durch 50 Animationen mit Ton, 15 Videos zur deutschen Geschichte, 200 anschauliche Bilder, 200 Umrißkarten, 20 Detailkarten sowie 200 Flaggen und Wappen aus. Fraglos sind Ton- und Bewegtbildelemente der deutlichste Unterschied zur gedruckten Ausgabe: So erhellt „Lexirom“ komplexe Vorgänge durch animierte Illustrationen, bietet historische Videosequenzen (z.B. Ausschnitte aus Wochenschauen oder Kennedys Berliner Adaption des stolzen Römerwortes „Civis Romanus sum“) und erlaubt das Studium von rund 50 Vogelstimmen.

Neben den Vogelstimmen enthält das Werk rund 200 Nationalhymnen, die allerdings mittels MIDI wiedergegeben werden, weshalb die Klänge so stark zu wünschen übriglassen, daß alle Melodien reichlich närrisch klingen. Sollte die Verfremdung intendiert sein, wären Tschaikowskis Demonta-

CD-ROMS

Test Verschiedene kunterbunte Silberscheibchen mit viel Literatur und Wissen im kritischen Vergleich ANDREAS WEIGEL 24-26

ge der „Marseillaise“ oder Jimi Hendrix' rigorose Dekonstruktion des „Star Spangled Banner“ dafür besser geeignet gewesen. Letzteres hätte zugleich das Manko der alten Version beseitigt, deren 100 Musikbeispiele nur klassische Musik, Jazz und Blues berücksichtigt, aber das Schaffen verdienstreicher Rock- und Popmusiker ignoriert hat.

„Lexirom“ ist ein besonders praktisches Hilfsmittel für Schule, Uni, Büro und Zuhause, dessen Gestaltung überzeugt, obwohl die Möglichkeiten des neuen Mediums zu wenig genutzt werden. Die Tatsache, daß die Herausgeber mit „Lexirom“ eine über weite Strecken glänzende Zweitverwertung gedruckter Bücher betreiben, belegt die inkonsequente Nutzung der Multimediaelemente. Schließlich bleibt bei sämtlichen Fremdwörtern, selbst bei dem rund 50.000 Stichwörter umfassenden Fremdwörterbuch, die Möglichkeit der beispielhaften Aussprache ungenutzt, was unverständlich ist, da doch das angelsächsische Vorbild zumindest 80.000 Aussprachebeispiele enthält.

Lexirom 2.0. Mannheim 1996 (Microsoft und Bibliografisches Institut & F.A. Brockhaus). öS 2.390,- (Update von Lexirom 1.0: öS 999,-).

Schweizer und Schweizer

Ein anderes Lexikon schließlich, der „Kompakt Brockhaus“, hat sich mit Bits und Bytes voll dem Infotainment verschrieben und zeichnet sich durch die Eigenschaft aus, daß er fast jeden verzeichneten Denker, Erfinder, Künstler, Politiker mit ein, zwei Sätzen erledigt. Im Grunde zeigt der „Kompakt Brockhaus“ als abschreckendes Beispiel, wie ein Lexikon nicht sein soll. Die Gestaltung der in ein halbes Dutzend winziger Fensterchen aufgeteilten Oberfläche erinnert an die Aufmachung bunter Billigblätter. Unmut erregt auch die unausgereifte Gliederung der 55.000 Stichwörter, 1000 Porträts, Karten, Videosequenzen sowie Musik- und Tondokumente in fünf Themenkreise.

Während im Stichwortbereich in kleine Fenster gedrängte Basisinformation geboten wird, entpuppen sich die optisch aufgeputzten Themenkreise durch ihr nahezu wahllos zusammengefügtes Bild- und Tonmaterial als

veritable Bildermüllhaufen. So klickt, wer kein bestimmtes Stichwort sucht, sondern einfach ein wenig in einem der Kapitel „Wissenschaft und Technik“, „Geschichte“, „Geografie“, „Kunst, Literatur, Musik und Film“, „Märchen, Mythen und Sagen“ stöbern will, den entsprechenden Themenkreis an. In der Folge ertönt ein allgemeiner Einleitungstext zum jeweiligen Themenbereich. Weiters können ein Videofilm, der mittels Mausklick auf volle Bildschirmgröße aufgeblasen werden kann, und einige Diashows gestartet werden. Während diese – von grauenhaftem Gedudel begleitet – vorüberflimmern, erscheint in einem Fensterchen jeweils das zur aktuellen Bildsequenz gehörige Stichwort, gleichzeitig zeigt ein anderes Fensterchen den Anfang des ersten Lexikonartikels an.

Alles in allem wirkt der „Kompakt Brockhaus“ wie ein Exzeß an Geschmacksvirrwort, ein ungehemmtes Recycling von multimedialem Müll. Diese CD-ROM ist bis auf einige Ansätze indiskutabel, ein Begriff, den das „digitale Lexikon von A bis Z“ ebensowenig kennt wie die Stichworte „interaktiv“, „Infotainment“ und „Internet“. Einzig für Verspielte bietet der „Kompakt Brockhaus“ mit den Gesellschaftsspielen „Hangman“ und „Memory“ zumindest zwei unterhaltensame Wege zur aleatorischen Wissens-erweiterung.

Gewöhnlich ist der Eintrag in „Lexirom“ ausführlicher und präziser. Der „Kompakt Brockhaus“ liest sich über weite Strecken wie dessen Paraphrase, wären nicht beim Kürzen Fehler entstanden. So ist beiden Werken der „Schweizer“ ein eigenes Stichwort wert, das sprachlich ungenau als „Bewohner der Schweiz“ definiert wird, obwohl es Schweizer gibt, die nicht die Schweiz bewohnen, und nicht alle „Bewohner der Schweiz“ Schweizer sind. Das informativere „Lexirom“ bietet neben der halblustigen Definition einen Grund, weshalb „Schweizer“ im Gegensatz zu „Deutscher“, „Liechtensteiner“ oder „Österreicher“ ein eigenes Stichwort verdient: „Bewohner der Schweiz; auch für Melker; landsch. für Küster in kath. Kirchen“.

Kompakt Brockhaus Multimedial A-Z. Das digitale Lexikon von A-Z. Mannheim 1996 (Bibliografisches Institut & F.A. Brockhaus). öS 725,-